

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 90 (1964)

Heft: 49

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Requiem für eine Dichterin

Ich meine Elsa.

Elsa von Grindelstein, die von unserm Bö so plötzlich und ruchlos umgebrachte. Elsa, meine allwöchentliche Wonne. Glücklicherweise ist ihre bisherige Produktion im Nebelspalter-Verlag in Buchform erschienen, aber das ist mir nur ein halber Trost, denn ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß in ihrer mageren Brust noch soviel Zartes, Ungesagtes steckte, das sie uns hätte vermitteln wollen – und müssen. Und mit mir trauern sicher noch viele, die um dieses Ungesagte wissen.

(Wenn das «wissen um» jemals am Platze war, dann hier.)

Ihre ersten Gedichte erinnerten mich an die Kempner, die schleisische – oder was immer – Nachti-gall. Aber dann wurde diese von der Elsa weit überkempnert. Weil da ein Brechtscher Verfremdungsprozeß dazukam. Aber lassen wir das. Schon Parodien sind so oft besser als die Originale, und das was Elsa bot, war weit schöner, als jede Parodie der Kempner es sein könnte.

Katherine Mansfield, die Mutter der modernen Short-story (vorher hieß das *Novelle*) und war im Grunde etwas ganz anderes), schreibt einmal, sie habe ständig versucht, genau «in die Mitte des Tones zu treffen», und das sei sehr schwer. Das ist es. Und grad das hat die Elsa – oder ihr Schöpfer Bö – erreicht, wenn auch auf dem Gebiete der Lyrik statt der Kurzgeschichte.

Wenn unsere Elsa schreibt:

*Ist es der Sang der Nachtigallen?
Ist es der Flora Alpenpracht?
Ist es der Herdenglocken Schallen
was mir so leicht das Schreiben macht?
Ist's auf dem Schreibtisch Schillers
Büste?
Onein, das alles ist es nicht
was mir zum Reim die Worte flieht,
es ist, weil mich Pegasus küßte.*

dann erfaßt mich ein ungerneröser Neid. Mich hat er nämlich nicht, der Pegasus. Ich kann keine zwei Zeilen reimen, und auch über meine Prosa läßt sich trefflich streiten. Auch eine Schillerbüste würde mir da nicht weiterhelfen.

Aber hier handelt sich's nicht um meine Frustrationkomplexe, sondern um Elsan, um Elsan und ihre Gedichte. Sie steht auf dem einzigen Boden, auf dem man noch stehen kann: auf dem der Unwirklichkeit. (Auf dem andern stehn wir selber, und es steht sich nicht immer gut.)

Ach, lest doch das Gedicht: «Warum?», wo Elsa trotz drei Franken am Tag und jeden zweiten Sonntag frei und Besitz eines Harmoniums kein Mädchen findet. Warum, oh warum?

Und die Sache mit dem Föhn, wo Elsa sich wundert, wieso trotz allen Beschwerden und seelischer Verstopfung ihr geistiges Niveau niemals sinke. Und den – diesmal wirklich mit kempnerscher Exaktheit bezeichneten – Fliederstrauch, den, wo der Gärtner einst gezweigt hat. Und die «Züricher Seefahrt»:

*Und wieder war's ein Männerchor
der stärkste, den ich je erlebte,
und der nicht nur mein offnes Ohr,
nein, auch mein weiches Herz erbebte.
(Warum nicht transitiv?)*

Wenn ich das geschrieben hätte, würde ich meinen besten Bekannten nur noch mit fetter, beringter Hand aus der Karosse lässig zuwinken. Ganz en passant.

Ach, und die Frage, warum Hausmusik nicht mehr geschätzt werde ... Da sitzt Elsa abends vor dem Harmonium, dem bereits erwähnten, lockenden, das bei den materialistisch gesinnten Hausmädchen so traurig versagt, und singt überdies dazu. Und macht dann die bestürzte Feststellung:

*Stets wird mir ein Geheimnis bleiben
daß mich die Nachbarschaft nicht grüßt.*

(Ich kann ihr das so sehr nachfüllen, weil ich Quartett spiele.) Und bei mir steht nicht einmal der Geistesgigant Richard Wagner, respektive dessen Büste, stumm auf dem Harmonium.

Ich sehe überhaupt eine unleugbare Seelenverwandtschaft zwischen der Elsa und mir.

Warum, ach, warum mußte sie uns so früh entrissen werden? Bethli

Liebes Bethli, Deine Klage ist umsonst. Die Elsa spürt den wiedererwachten Genius. «So greif ich voller Zuversicht zur ausgeruhten Feder / und neuer Tatendurst durchrieselt mein Geäder.» Du findest von nun an wieder in jeder Nummer eine «Elsa». Nebi

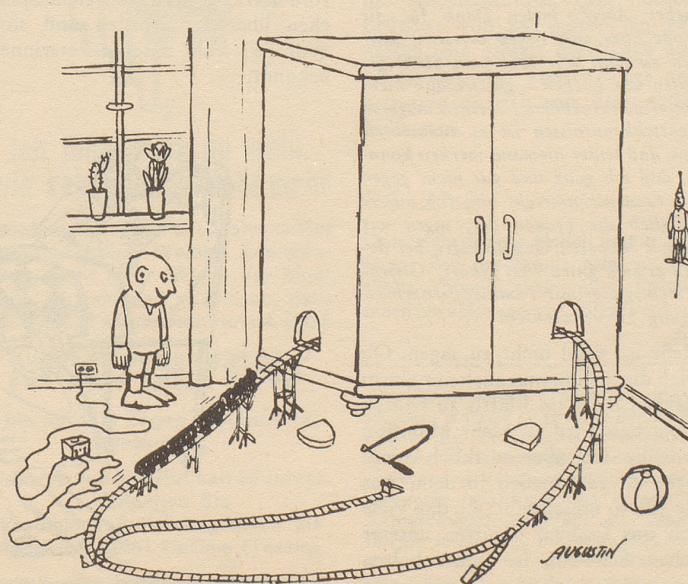
Danke, Bö! Herrlich! Bethli

Liebes humorloses Bethli!

Ich muß Dir etwas erzählen, das Dich hoffentlich erheitert, obschon Du nach neuster Version humorlos bist. Das Blättchen, das ich vor einiger Zeit in Deinen Spalten etwas kritisch auf «Ge-la-ver» untersuchte, ist zum Angriff auf Dich, die Verantwortliche für die Frauenseite des Nebelspalters, übergegangen. Eine mir unbekannte Frau Jda (Du liebst richtig: nicht Ida wie gewöhnliche Idas heißt sie, sondern ausdrücklich Jda, mit weichem Schreibmaschinen-Schö) Monn-Krieger hat das Kriegsbeil gegen Dich ausgegraben, wozu sie sich wohl schon durch ihren Meitlinamen verpflichtet fühlte. Die Jda schreibt da unter anderem:

«Die Frauenseite des Nebelspalters war schon immer seine schwächste Seite, und – falls Sie es noch nicht wissen sollten – die Redaktorin, «Bethli» ist acharnierte Frauenrechtlerin ... (Was ist eine Acharnierte? Etwa «eini mit Scharnier», wie es im Liede, «si wei mer gäng es Froueli gäh heißt?») Und nun sind Sie, ganz unschuldigerweise, das Opfer einer kleinen Giftspritze geworden, die «Bethli» den Gegnerinnen des Frauenstimmrechts von Zeit zu Zeit zu verfolgen pflegt.»

Ich verstehe nicht ganz, warum Blättchen und Schida nicht auf mich, den AbisZ losgehen, der ich doch eine Woche vor Dir eine Blättchenschreiberin Franziska durch den Kakao zog, weil sie allzu laut ins Horn stieß, das die Frau zur Hausarbeit à outrance zurückhören möchte. Warum handelt die Jda nach dem Grundsatz: «non cogito,





HOTEL Freieck Chur

Reichsgasse 50
Erstklass-Hotel im Zentrum
F. Mazzoleni-Schmidt
Tel. 081 217 92 und 2 63 22



...und bestätige die Bestellung von 12 Wagnos...*

* solche Geschäfte nur mit **HERMES**



DIE SOLIS-Haartrocknungshaube (Pat. Jaro)

mit knicksicherem Spiralschlauch macht das Trocknen der Haare zum Vergnügen.

Abgekürzte Trocknungszeit und freie Hände zum Lesen, Schreiben, Stricken usw. Die SOLIS-Haube ist die ideale Ergänzung zum SOLIS-Haartrockner.

SOLIS-Haube Fr. 27.-
erhältlich im Fachgeschäft

ergo non est? Hat das irgend etwas mit dem weichen Schö zu tun? Des ferneren belehrt Dich die Jda, daß Du völlig zu Unrecht beanstandet hättest, daß man nicht «hinter dem Kochherd» stehen könne. Die Jda kennt hochmoderne Herde, die mitten in der Küche stünden, so daß die Hausfrau sowohl vor, wie auch hinter dem Herd stehen könne. Gell, Du und ich, wir sind halt noch zwei Altmodeische; darum schreiben wir auch noch Ida statt Jda. Man wird halt gewisse alte Zöpfe nur mit großer Anstrengung los. Dieser Umstand ist wohl auch schuld daran, daß wir beide völlig humorlos sind. Die Jda beurteilt Deinen Artikel als «Geschreibsel, das mit Humor nichts mehr zu tun hat». Das sagt der Helvetier immer, wenn ihm jemand mit Humor auf die Zehen getreten ist. Dort, wo jedes einzelnen Empfindlichkeit anfängt, dort hört für ihn der Humor auf. Hat die Jda vielleicht ihre Zehen in einem Schuh, der gegen die Gleichberechtigung der Frauen ginggt? Ich weiß es nicht; ich hab noch nie etwas von ihr gehört.

Was unsere Humorlosigkeit betrifft – dieser Vorwurf trifft mich ja gleichermaßen: Hoffentlich kommt uns der Redaktor nicht drauf, sonst wird Deine fünfundzwanzigjährige und meine dreißigjährige Mitarbeiter am Nebelspalter jählings abgebrochen werden. Wenn uns die Schida bloß nicht beim Mä verrätscht!

Nun aber etwas anderes: Ich habe von der apostrophierten Fräni einen Brief bekommen, der beweist, daß sie des Trostes, den ihr die Jda mit ihrem offenen Brief im Heftli zu spenden gedachte, gar nicht bedarf. Franziska hat die Sache von Anfang an von der lustigen Seite genommen und schreibt mir u.a.:

Lieber AbisZ, vielen Dank für die große Ehre, von Ihnen verrissen worden zu sein. Wir sind vom Stuhl gefallen vor Lachen – Gott sei Dank nicht hinter den Kochherd! Meinen mageren Deutschkenntnissen ist es zuzuschreiben, daß leider niemand merken konnte, daß ich ganz und gar nicht gegen das Frauenstimmrecht bin. Ich visiere lediglich die Frauen der, sagen wir einmal „höheren“ Gesellschaft, bei denen es zum guten Ton gehört, „Gleichberechtigung“ mit Familienvernachlässigung zu verwechseln ...

Mehr ist wohl nicht zu sagen. Ob Dich die Schida nun auch mit einem offenen Brief im Blättli zu trösten versuchen wird? – Mehr Munition gedenke ich aber wirklich nicht mehr zu verschließen in dem, was die Jda so umschreibt: «... daß viele von uns Frauen, inmitten unserer lieben Schweiz, in einem kalten Krieg stehen, oh ja, in einem recht



erbarmungslosen Krieg, wo jedes geäußerte Wort von der Gegenseite über des Messers Schneide gezogen wird. Sieh da, die Ida! Wenn sie nun noch lernt, ihren Vornamen richtig zu schreiben und mit Sprachbildern wie des Messers Schneide vorsichtiger zu manipulieren, dann wird sie eine tüchtige Amazonin im SKF (im Schweizerischen Kalten Frauenkrieg) werden. Wir müssen uns in acht nehmen, wir beiden Humorlosen!

Tief zerknirscht, wie es sich gehört, Dein **AbisZ**

Auch mir hat Franziska einen ganz un-übernehmerischen und netten Brief geschrieben – ganz unkriegerisch!

Bethli

Bei uns weniger allgemein bekannt sind die Dichterinnen

Grazia Deledda (1875–1936), eine Sardinierin, deren Bücher ausnahmslos die Schönheiten ihrer Heimat beschreiben. Sie erhielt den Literaturpreis im Jahre 1926, und

Gabriela Mistral, eine chilenische Dichterin, die später in New York lebte. Der Literaturpreis wurde ihr 1945 zugesprochen.

Auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaften wurden mit dem Nobelpreis ausgezeichnet die Wissenschaftlerinnen

Marie Curie, die sogar doppelte Nobelpreisträgerin ist. Sie war die erste Frau, die den Nobelpreis zugesprochen erhielt und zwar am Jahrhundertanfang den Preis für Physik, da sie, mit ihrem Gatten Pierre zusammen das Radium entdeckte.

Nach dem Tode ihres Gatten erhielt sie seinen Lehrstuhl an der Pariser Sorbonne und wurde 1911 außerdem noch mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet.

Irène Curie, die Tochter Maries und Pierres erhielt, zusammen mit ihrem Gatten Joliot, im Jahre 1935 den Nobelpreis für ihre Arbeiten auf dem Gebiete der Radioaktivität und Kernphysik, und der Engländerin

Nobelpreisträgerinnen

Es haben bis jetzt nicht weniger als zwölf Frauen den Nobelpreis erhalten.

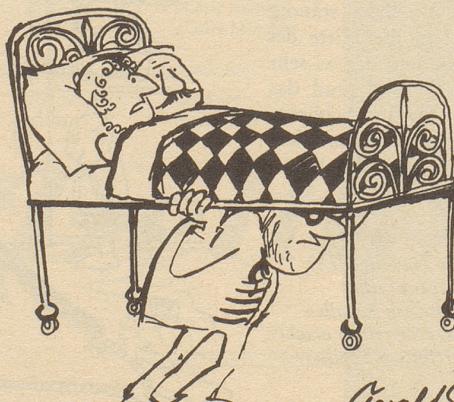
Darunter sind fünf Dichterinnen und Schriftstellerinnen:

Selma Lagerlöf (1858–1940)

Pearl Buck (geb. 1892)

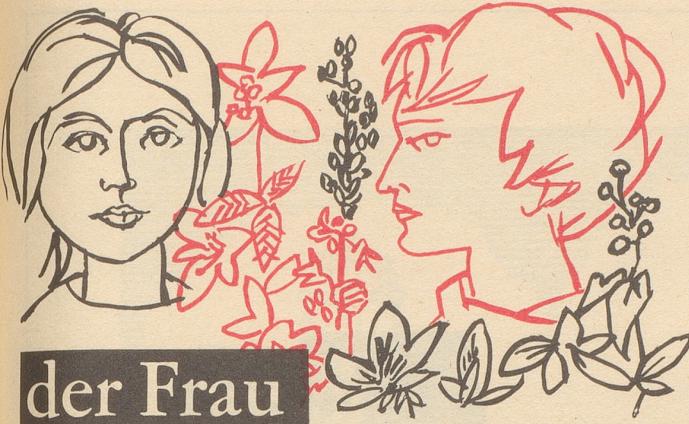
Sigrid Undset (1882–1949).

Ihre Werke sind in zahlreiche Sprachen übersetzt worden und sind zum Teil wohl unseren Leserinnen bekannt.



Gerald Scarfe

«Du Franz, mich tankts ich ghöre öppis!»



der Frau

Dorothy Crowfoot-Hodgkin, die ebenfalls mit ihrem Gatten zusammenarbeitet, wurde im laufenden Jahre der Nobelpreis für Chemie zugesprochen.

Gerty Cory (geb. 1896 in Prag) erhielt, zusammen mit ihrem Gatten, den Nobelpreis für Medizin. Dazu kommen drei Friedens-Nobelpreisträgerinnen:

Bertha von Suttner, die unermüdliche Friedenskämpferin, deren bei uns bekanntestes Buch wohl «Die Waffen nieder!» ist,

Jane Addams, ebenfalls eine berühmte Pazifistin, Amerikanerin, und

Emily Green-Balch, geb. 1867 in USA, Professorin für Sozialwissenschaften an der Universität Wellesley, wo sie zunächst, 1918, wegen ihrer pazifistischen Propaganda entlassen wurde, später aber sehr geehrt und in verschiedene hohe Ämter eingesetzt wurde. 1946 erhielt sie als Präsidentin der internationalen Liga für Frieden und Freiheit den Friedens-Nobelpreis.

Zweierlei Ansichten über die Meinungsfreiheit

Aus einem Pressebericht: «Die Schweden, so könnte man meinen, seien brüskiert, gekränkt, verärgert, weil Jean-Paul Sartre den Nobelpreis zurückwies. Nichts dergleichen! Man respektiert die persönlichen Gründe, die ihn dazu bewogen, den Preis auszuschlagen. Selbst die Mitglieder der schwedischen Akademie beugen sich verständnisvoll seinem Beschluss und erklären, man könne niemandem einen Preis aufzwingen, sondern müsse die persönliche Auffassung des Preisträgers respektieren. - - » Und in einem andern Bericht (über den Vortrag von Prof. Dr. Walther Hofer zum Thema «Parteien und Parlament in der modernen Demokratie») kann man lesen: «Mit umso kräftigeren Worten polemisierte er gegen sogenannte nonkonformistische Schriftsteller und Publizisten,

die er als «literarische Gartenzwerge», «destruktiv» und «überheblich» apostrophierte; die Dramatiker Frisch und Dürrenmatt charakterisierte er als «Literaturpäpste», die mit dem schlechten Beispiel vorangingen, und dem unfreiwilligen Nobelpreisträger Jean-Paul Sartre bescheinigte er ein «bemühtes Schauspiel». - - »

So also tönt es bei uns – im Lande der Superfreiheit! – wenn das Thema «persönliche Meinungsfreiheit» zur Diskussion steht. Gritli

Kleinigkeiten

Kindliche Definitionen:

«Kanonisches Alter ist, wenn man alt ist und wegen jeder Kleinigkeit in die Luft geht.»

«Für Trauungen braucht es Zeugen, wie bei Unfällen.»



**Ich fühle mich so wohl,
wie schon lange nicht mehr**

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENTS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

**Bekannt und bewährt seit 30 Jahren.
Verlangen Sie
kostenlose Aufklärung durch die
Medicalia, 6851 Casina (Tessin)**

An einer Party wird ein besonders guter und alter Whisky serviert. Eine Gattin faßt ihren Ehemann am Rockumschlag und redet ihm zu: «Das ist jetzt das neunte Mal, daß du dir am Buffet einen Whisky holst, findest du nicht auch, es lange jetzt? Du fällst nämlich bereits auf.»

«Ach was», beruhigt sie der Whisky-liebhaber, «ich sage doch jedesmal, es sei für dich.»

*

Zweitausend Psychiater, die kürzlich in London zu einem Kongress zusammentrafen, kamen, falls man meinem französischen Gewährsblatt Glauben schenken darf, überein, daß es relativ leicht sei, bereits unter den Kindern zukünftige Kriminelle festzustellen: sie hätten nämlich alle die Gewohnheit, die Mädchen an den Haaren zu reißen. Vielleicht war das früher anders, aber ich kann mich gut erinnern, daß wir gelegentlich von den Buben ein bißchen an den Haaren gerupft wurden, und es ist mir nicht bekannt, daß ein einziger von ihnen sich später als Krimineller entpuppt hätte.

*

«Fräulein», erkundigt sich jemand telephonisch am Flughafen, «wie lange dauert die Überfahrt Kloten-New York?» «'n Augblick» sagt das Fräulein und macht sich daran, in den Flugplänen nachzusehen. Aber der Anrufer sagt: «Dank schön, Fräulein» und hängt ab.

*

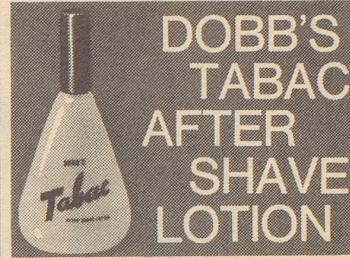
Ein junger Polizist in Coventry (unseligen Angedenkens) hatte den Auftrag bekommen, in einer Fabrik Ordnung zu stiften, in der 65 Prozent des weiblichen Personals in Streik getreten waren. Bei dieser Gelegenheit konnte er nicht umhin, die Rädelsführerin, eine hübsche Brünette von 24 Jahren, zu verhaften. Sie erhielt drei Tage aufgebrummt. Am vierten Tage verheiratete sie sich mit dem netten Polizisten.

Üsi Chind

Unser achtjähriges Meiteli kommt aufgeregt von der Schule heim und erzählt: «Mami, tänk, mini Fründin muß hüt z Mittag zum Chilepraktiker.»

AD

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.



köstlich
und
rein wie ihn
die Sonne
schuf

Merlino
Traubensaft

Ein **DA**-Produkt



Ruhige Nerven
dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B 1
Magnesium
Phosphor

- NEURO-B ist die richtige
Nervennahrung zur Beruhigung
und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

- Kurpackung für 1 Monat nur
Fr. 14.80.